Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1918

139 (23.11.1918)

urn:nbn:de:gbv:45:1-31091

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
u. Sonnabend und kosten pro Quartal
[illegible] Mark ausschl. Post-Bestellgeld.
Bestellungen übernehmen alle Post-
anstalten und Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einspaltige
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
für auswärts 20 Pfg.

Anzeigen-Annahme bis spätestens
Nachmittags 3 Uhr am Tage vor
Ausgabe des Blattes.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Anzeigen
werden auch angenommen von den
Herren Fr. Büttner in Oldenburg,
Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler
in Hamburg, Herm. Wülker in Bremen,
Haasenstein u. Vogler A.-G. in Hamburg und Berlin, Rud. Mosse in Berlin
Daube u. Komp. in Frankfurt a. M.,
Carl Foerster in Düsseldorf und von
anderen Anzeigen-Vermittelungs-
Geschäften.

No. 139. Elsfleth, Sonnabend, den 23. November 1918.

Tages-Zeiger.
(23. November.)
☉-Aufgang: 8 Uhr 06 Min.
☉-Untergang: 4 Uhr 20 Min.
Hochwasser:
5 Uhr 53 Min. Vorm. — 6 Uhr 27 Min. Nm.

Der Totensonntag

der morgige Sonntag. Tausende und abertausende sind es wieder, die während des letzten Kirchenjahres im grausamen Kriege noch zum Opfer fallen mußten, die keine Bestattung in heimischer Erde erhalten konnten, in Feindesland zur ewigen Ruhe eingegangen sind, Tausende und abertausende sind es, die in der Heimat selbst von hinnen schieden. Draußen auf unserem Friedhofe ist gar manches neue Grab gehäufelt worden und auch die Zahl der Gräber auf unseren Ehrenfriedhöfen hat eine nicht unbedeutende Vermehrung erfahren. Der morgige Sonntag ist dazu bestimmt, in der Kirche für die Heimgegangenen zu beten, nach dem Friedhofe zu wandern, um auch unserer zur ewigen Ruhe eingegangenen Angehörigen in stillem Gebet zu gedenken, auf ihrer Grabstätte ein Zeichen unwandelbarer Liebe in Form einer Blumengabe darzubringen. Eine ernste Weihe trägt den Tag der Toten. Bange Schauer umwehen uns und gemahnen an die furchtbare Majestät des Todes. Aber das Leben soll darum nicht verzagen, denn nichts schreckliches hat der Tod, er, der der — Erlösende genannt wird. Nur ein Tag stillen Gedenkens soll uns der Totensonntag sein. In uns selbst sollen wir Einkehr halten und liebevollen Herzens sollen wir uns zugleich derjenigen erinnern, die zu früh für uns von uns abberufen wurden. Dann werden wir auch die Weihe dieses Tages so recht und ganz verstehen. Der Tag der Toten ist wieder einmal gekommen. Im bangen Schauern steht auch die ganze Natür rings um uns. An ihre Tür hat der winterliche Tod laut und vernehmlich schon geklopft. Auch sie muß öffnen, ob sie will oder nicht, denn der Tod ist mächtiger als das Leben!

Der Gruß der Heimat an die heimkehrenden Soldaten!

Berlin, 21. Nov. Amtlich. Kameraden! Die deutsche Republik heißt Euch von Herzen willkommen in Eurer Heimat. — Ihr seid für ein Vaterland ausgerückt, in dem Ihr nichts zu sagen hattet, in dem eine handvoll von Machthabern Macht und Besitz unter sich verteilt hatte. Ihr durftet nur schweigen und kämpfen, während Hunderttausende neben Euch schweigen und sterben mußten. Heute kommt ihr ins eigene Land zurück, in dem künftighin niemand etwas zu sagen und zu bestimmen hat, als das Volk selbst, und in das Ihr Euch nun wieder eingliedert. — Die Revolution hat den Bann gebrochen. Ihr und wir, Deutschland ist frei! Unsere sozialistische Republik soll als freieste in den Bund der Völker treten.

Ihr findet aber nicht nur alle politischen Rechte, die Euch bisher vorenthalten waren, die Heimat soll auch wirtschaftlich Euer Besitz und Erbe sein, in dem Euch nach unserem Willen keiner mehr ausbeuten und knechten soll. Die Reichsregierung, die das Vertrauen Eurer Kameraden und der Arbeiter berufen hat und trägt, will Euch Arbeit schaffen. Schutz bei der Arbeit und erhöhtes Einkommen aus der Arbeit, Achtstundentag, Erwerbslosenunterstützung, Arbeitsbeschaffung, Ausdehnung der Krankenversicherung, Steuerung der Wohnungsnot, Sozialisierung der dazu reifen Betriebe. Alles ist im Werden, zum Teil schon Gesetz.

Kommt und seid willkommen als die Männer, welche die Träger der neuen Republik und ihrer Zukunft sein sollen.

Ihr wißt, Ihr findet bei uns Knappheit an Nahrungsmitteln, an allen wirtschaftlichen Gütern. Im Lande herrscht Not und Entbehrung. Helfen kann nur gemeinsame Arbeit und solidarisches Handeln. Nur ein Deutschland, das eine gesicherte, in den Arbeitern und Soldaten verankerte Regierung besitzt, kann von unseren bisherigen Gegnern das erreichen, was Ihr seit vier Jahren erkämpft und ersehnt habt: den Frieden.

Der Rat der Volksbeauftragten:
Ebert. Haase. Scheidemann. Dittmann.
Landsberg. Barth.

Rundschau.

* Deutschland. In einer Sitzung des Auswärtigen und des Marineamtes ist vereinbart worden, daß die deutschen Kriegsschiffe auf See künftig die deutsche Kriegsflagge mit einem roten Wimpel führen sollen. Entgültige Beschlüsse über eine neue Reichsflagge sind noch nicht gefaßt worden. Die rote Flagge wird auf keinen Fall die nationale Flagge sein oder bleiben.

* Wie der Berl. B. D. zuverlässig erfährt, hat der Oberkommandierende der deutschen Streitkräfte im Kaukasus der Reichsregierung telefunkisch am Dienstag mitgeteilt, daß bei der Unterbrechung aller Postverbindungen es für die deutsche Bevölkerung wissenswert sei, daß die im Kaukasus stehenden Truppen sich durchaus wohl und gesund fühlen.

* Eine sozialistische Republik Oldenburg-Ostfriesland war vom Arbeiter- und Soldatenrat in Wilhelmshaven gebildet worden, unter Einschluß der preußischen Nordsee-Inseln. Der Präsident Kuhnt hatte nun auf Dienstag eine Konferenz aller Arbeiter- und Soldatenräte dieser Republik nach Oldenburg einberufen zu einer Konstituierung. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Leer erhielt aber auf telegraphische Anfrage beim Ministerium des Innern am Dienstag die Antwort, daß die Aufforderung unberechtigt sei, da Ostfriesland einen Teil von Preußen bilde. Kuhnt ist in diesem Sinne benachrichtigt worden.

* Nach einer Straßburger Meldung vom Donnerstag früh wurden in allen von den französischen Truppen bisher besetzten Garnisonen im Elsaß die dort gebildeten Arbeiter- und Soldatenräte durch die Armeebefehle des Generals Foch zwangsweise aufgehoben.

* Aus London wird gemeldet, daß die Regierungen der Entente demnächst von Holland die Aus-

An der Heerstraße.
Familienroman von C. Dressel.

1] (Nachdruck verboten.)

Aber sie sah ihn hundertfältig prismengleich gebrochen. Ein glitzernder Tränentropfen vollbrachte das Wunder. Die klare, gescheite Anne, die Jüngerin der exakten Wissenschaft, hielt aber nichts von Wundern. Und so rückte sie plötzlich ihren Stuhl aus dem breiten Streifen des Zauberlichts fort und antwortete nun erst, aber völlig gelassen: „Willtrud Langelsheim, solltest Du wirklich nicht wissen, daß wir niemals mehr als gute und, wie ich hoffe, unveränderlich getreue Freunde sein können?" Mit ruhiger Sachlichkeit sprach sie weiter: „Vielleicht kommt Doktor Harling dennoch auf seinen Plan zurück. Jedenfalls werde ich ihm zureden, sobald ich seiner in Berlin habhaft werde. Wie vielen Leidenden könnten nicht so günstige klimatische und territoriale Bedingungen zum Heilfaktor werden. Daß Du allein hiervon profitieren solltest, schöne Bergfee, kann selbst meine untertänigste Liebe nicht zugeben."

Willtrud schwieg auf diese scherzhaft ernsten Worte. Die schöne Ruhe ihres Herzens aber hatten sie verscheucht, gleichwie ein Steinwurf zitternde Kreise in einem stillen Weiher zieht.

Annes Frage: „Solltest Du nicht wissen, daß wir nur gute Freunde sind?" war die aufstörende Kraft gewesen. Und doch, die Unruhe war beglückend, denn sie war neues Leben.

In dieser weichen Frühlingsnacht, die Willtrud schlaflos verbrachte, wachten mit ihr Gedanken voll heißer Sehnsucht. Die flüsterten ihr zu, daß sie noch immer jung sei, daß sie lieben dürfe mit geläutertem Herzen und hoffen mit ungebrochener Jugendkraft. —

Bald hernach reiste Anne wirklich ab, nachdem sie Willtruds Kur, die sie mehr als ein Jahr mit selbstloser Treue geleitet, für beendet erklärt. Alles Weitere könne schriftlicher Behandlung überlassen bleiben, hatte sie lachend hinzugesetzt. Auch sei es keineswegs ausgeschlossen, daß nicht noch ein anderer Doktor das letzte große Wort sprechen werde. Sie halte gern Kollegialität — futterneidisch brauche sie ja gottlob nicht zu sein. —

Willtrud gedachte das Klosterschloß nicht wieder für längere Abwesenheit zu verlassen und richtete sich nun heimisch ein. Sie tat das ganz im Sinne ihrer geliebten Mutter, nicht nur zum eigenen Behagen, sondern auch der Bedürftigen und Kranken ihres Landkreises fürsorglich gedenkend.

Daneben nahm sie sich der heranwachsenden Jugend an, für die sie eine über den Rahmen der Volksschule hinausgehende Ausbildung erstrebte, freilich ohne ihnen eine für ihren Bedarf nicht notwendige Bücherweisheit aufzubürden. Sie legte vielmehr ihr Augenmerk auf körperliche Kräftigung und manuelle Geschicklichkeit der Kinder, indem sie in ihren schulfreien Stunden zweckmäßige Spiele und Beschäftigungen einführte und überdies eine Singklasse gründete, die sie persönlich leitete. Auch verstand sie sich zu freudig aufgenommenen Vorträgen aus dem Schatz ihrer auf ausgedehnten Reisen erworbenen Länder- und Völkerkunde, so daß sie dieserart die Freistunden der Jugend zu wahren Feierstunden machte, die man ihr begeistert dankte.

Und da sie sich außerdem die Leitung ihres gar nicht kleinen Hauswesens vorbehielt, so war ihre Zeit so vielgestaltig ausgefüllt, daß von stagnierender Zwecklosigkeit des Daseins bei diesem vereinsamten jungen Weibe gar nicht die Rede sein konnte.

Nur wenn sie an warmen Sommerabenden ein wenig ermattet von allzu geschäftigem Tagewerk ihren Lieblingsplatz aufsuchte, eine Bank unter dem tiefschattenden Dach hochragender Tannen, von hier aus die in Flammen sterbende Sonne allmählich hinter die violetten Höhen der Goslarer Berge gleiten und dann den Purpurbrand am opalfarbenen Himmel sacht verglimmen sah, dann löste sie zusammenschauernd den Blick von dem erlöschenden Glanz und ließ ihn den dämmerdunklen Weg hinunterschweifen, der durch den Tann in das offene Land führte.

Immer zitterte dann in ihren Augen scheue Erwartung. Als ob nun nach der Last des Tages eine süße Freude kommen müsse. Als ob nun jemand aus dem blauen Abendschatten ihr entgegentreten werde mit einem hellen Licht.

Und in diesem traulichen Schein würden dann zwei glückstrahlende Menschen beieinander sitzen, Hand in Hand. — —

Ach, die tagfüllende, heilsame und zweckmäßige Arbeit hatte sie sich energisch erobern können, der süße Feierabendfrieden aber war ein Geschenk, das ihr ein anderer zutragen mußte.

Und Abend für Abend harrte sie hier mit immer heißerem Sehnen des Gnadenlichts, das nimmer kam. —

Einst schrieb Anne:

„Dem Doktor Harling spukt wirklich noch das bewußte Sanatorium im Hirn. Er hätte sich, trotz eifrigen Zuredens meinerseits, aber nie zur Aufnahme seines Lieblingsplanes entschlossen, der unweltliche Mensch, der von pekuniärer Freundesbilfe nichts wissen will, wenn ihm nicht kürzlich unvermutet ein kleines Erbe zugefallen wäre, das ihm die Sache nun erheblich näher rückt."

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

lieferung des Kaiser Wilhelm verlangen werden. Das taktlose Auftreten des ehemaligen Monarchen sowie die Treibereien gewisser deutschfeindlicher Kreise im Haag legten die Gefahr nahe, daß in Holland die imperialistische Bewegung wieder erwache. Obgleich zahlreiche Stimmen in den Ententeländern die Bestrafung Wilhelms II. verlangen, denke man nicht daran, ihn vor Gericht zu stellen, man wolle ihn nur in sicherem Gewahrsam der Entente halten. Als auf einen Präcedenzfall wird darauf hingewiesen, daß auch Deutschland nach 1871 Sicherungen gegen Umtriebe Napoleons III. erstrebt hat. Die Morning Post schreibt, daß nur das deutsche Volk über den früheren Kaiser das Urteil fällen solle, nur dieses Volk sei als Werkzeug der Gerechtigkeit in dieser Angelegenheit anzusehen.

Lokales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 22. Novbr. Die Verteilung der Preise bei der Kaninchenausstellung war folgende: I. Alttierklasse: 1. Ehrenpreis: 1 Studienkopf (gestiftet von Herrn Waechter), Joh. Logemann-Brake auf dunkel Silberkaninchen, 2. Ehrenpreis: 1 Aschbecher (gestiftet von Firma Kunkel), L. Beyer-Brake auf weißes Riesenkaninchen, 3. Ehrenpreis: 1 Stammglas (gestiftet von Herrn Körber), D. Wessels-Lienen auf blaue Wienerkaninchen, 4. Ehrenpreis: 1 Stammglas (gestiftet von Herrn Abel), Arnold Thyselius-Brake auf graue Silberkaninchen, 5. Ehrenpreis: 5 *M* (gestiftet von der Kriegsfellaktiengesellschaft) Joh. Logemann-Brake auf graues Silberkaninchen. 1. Preise a 4 *M*: D. Rüscher-Oberrege, L. Beyer-Brake, Joh. Logemann-Brake (3). 2. Preise a 3 *M*: L. Schuchhardt-Elsfleth, L. Beyer-Brake (4), Joh. Logemann-Brake (2). 3. Preise a 2 *M*: E. Brummer-Elsfleth (2), L. Schuchhardt-Elsfleth, L. Beyer-Brake (3), Joh. Logemann-Brake, H. Ahlers-Lienen. Lobende Anerkennungen: J. H. Bengen-Elsfleth, G. Nedderssen-Elsfleth, A. Lüschen-Lienen, Emil Bettiens-Elsfleth. II. Jungtierklasse: 2. Preise a 3 *M*: L. Schuchhardt-Elsfleth, F. Hartmann-Brake. 3. Preise a 2 *M*: E. Brummer-Elsfleth, D. Gollenstede-Elsfleth, J. H. Bengen-Elsfleth, H. Biester-Elsfleth, H. Voß-Elsfleth, D. Sturm-Elsfleth (2), L. Beyer-Brake, F. Hartmann-Brake. Lobende Anerkennungen: Fr. Schlüter-Elsfleth, D. Sturm-Elsfleth, D. Rüscher-Oberrege. III. Schlachtzuchtklasse: 2. Preis a 3 *M*: D. Rüscher-Oberrege. 3. Preise a 2 *M*: H. Kunkel-Elsfleth, H. Seghorn-Elsfleth, W. Jungmann-Elsfleth, D. Wessels-Lienen, H. Kieler-Deichstücken. Lobende Anerkennungen: B. Gloystein-Elsfleth, H. Kunkel-Elsfleth, W. Fohrmann-Elsfleth, U. Kroninga-Elsfleth, G. Nedderssen-Elsfleth, Chr. Meyer-Elsfleth.

* Auf die behördlichen Bekanntmachungen in der vorliegenden Nummer machen wir ganz besonders aufmerksam.

* Die hier bestandene Flugwache ist nun auch aufgehoben.

* Wegen Ausbleibens unseres Druckpapiers sind wir gezwungen, die heutige Nummer unseres Blattes auf farbigem Papier gedruckt auszugeben.

* Lichtspiele im Tivoli. Die Vorstellung am Sonntag bringt unter anderem den großen Kunstfilm „Das Spiel mit dem Tode". Ein hervorragendes Werk, dessen fabelhafte Ausstattung kaum übertroffen wird. Der fremdartige Zauber Indiens, die glänzenden Aufnahmen aus der Gesellschaft geben den Rahmen für eine ungemein spannende Handlung, deren überraschende Lösungen besonders interessieren. Lustspiele und Naturaufnahmen vervollständigen den Spielplan.

lr. Sonntagsplauderei. Der morgige Sonntag ist der letzte Sonntag des Kirchenjahres. Mit ihm endet ein Kirchenjahr, das uns, als wir in dasselbe eintraten, alles andere erwarten ließ, nur das nicht, was es in seinen Endwochen gezeitigt hat. Eine alte Zeit ist zum Abschluß gebracht worden, eine neue hat begonnen, ihren Anfang zu nehmen. Erneuert hat sich, was Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich erfolgte. Wie damals das französische Volk sein Königshaus für abgesetzt erklärte, die Leitung seiner Geschicke selbst in die Hand nahm, so hat gleiches nun auch unser Volk getan, und die deutschen Fürsten, die seit Jahrhunderten aufs engste mit ihren Völkern verknüpft waren, haben unter dem Drucke der Ereignisse ihre Regierungstätigkeit eingestellt. Unblutig ist bislang der Uebergang von monarchischer zu demokratischer Regierungsweise erfolgt. Anders war es zur Zeit der großen französischen Revolution. Da mußten gerade vor nun 125 Jahren König Ludwig XVI., seine Gattin Maria Antoniette, der Herzog Philipp Orleans, trotzdem er sich als Citoyen égalité gebärdete, dos Haupt unter die Guillotine legen, da blieben auch gut Bürgerliche nicht verschont, sofern sie anderer Meinung als die gerade am Ruder befindlichen Machthaber waren. Am 31. Oktober 1793 fielen 21 Deputierte dem Fallbeil zum Opfer auf Befehl eines sog. „Wohlfahrtsausschusses". Unter Wohlfahrt verstand man alles, was der Blutmensch Robespierre als zu seiner Wohlfahrt dienlich erachtete. Vor 125 Jahren setzte man in Paris nicht nur das Königshaus ab, sondern auch den lieben Gott, erklärte das Christentum für abgeschafft. Auf Vorschlag eines gewissen Hibert wurde ein Kultus der Vernunft eingeführt, worauf wenige Wochen später Robespierre 10 Hiberttisten köpfen ließ und statt des Kultus der Vernunft den Kultus des höchsten Wesens, unter dem er sich natürlich selbst verstand, einführte. Die Entwicklung der Monarchie zur Demokratie war damals in Frankreich eine recht bösartige, hatte schwere Bürgerkämpfe in Paris und anderen Großstädten zur Folge. Nun treten wir in ein neues Kirchenjahr ein. Vor der Tür steht der erste Adventsonntag. Möge sich auch im neuen Kirchenjahre die weitere freiheitliche Entwicklung unseres Volkes in geordneter Weise vollziehen, auf daß wir bewahrt bleiben von Zuständen, wie sie sich einst in Frankreich bildeten.

* Kaffee, Zucker, Tee, Kakao und andere Kolonialwaren gaben im Preise nach. Die Schleichhändler bieten diese Waren jetzt zu weit billigeren Preisen an, Kaffee, Tee und Kakao sind um mehr als 20 *M* für das Pfund im Preise gefallen. Auch Zigarren fallen rapid im Preise.

* Zur Heimkehr der Feldgrauen wird aus allen Orten, wo bereits die ersten Vorläufer eingetroffen sind, berichtet, daß sie jubelad und herzlich begrüßt und, wo es Blumen gab, auch mit solchen geschmückt worden. Ehrenpforten haben sie alle verdient, aber der Stimmung, in der sie und wir uns über die Waffenstillstandsverhandlungen befinden, muß auch Rechnung getragen werden. Noch weniger angebracht ist der Gedanke an Festbälle. Danach steht den Kämpfern der Sinn schwerlich. Vergnügungen sind zum mindesten so lange kaum erwünscht, als Feinde sich auf deutschem Boden befinden, was ihnen nach den Waffenstillstandsbedingungen für Köln, Koblenz, Mainz zugestanden ist. Da waren auch wohl Rennen, wie sie in Berlin in der letzten Woche schon wieder abgehalten wurden, nicht gerade notwendig. Wir wollen für den Haß der Feinde doch nicht ein Lachen der Befremdung, um kein härteres Wort zu gebrauchen, eintauschen.

* Die Brotmenge vom 1. Dezember ab. Die Reichsgetreidestelle hat soeben den Kommunalverbänden mitgeteilt, daß vom 1. Dezember ab die Tageskopfmenge an Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung einschließlich 20 Gramm für Streckung auf 260 Gramm festgesetzt ist. Hiervon erhalten die Kommunalverbände, die mit Frischkartoffeln strecken, also nur 240 Gramm an Mehl, während den übrigen Kommunalverbänden die ganze Menge von 260 Gr. gewährt wird. Die Erhöhung wird auf Schwerarbeiterzulage angerechnet. Schwerstarbeiterzulage wird wie bisher weitergewährt, sodaß für diese beiden Gruppen die bisherige Gesamtration unverändert bleibt. Reisebrotmarken sind vom 1. Dezember ab für jeden Reisetag je 6 Stück, zusammen also über 300 Gramm Gebäck auszugeben.

* So mancher Kriegsbeschädigte scheidet aus dem Heeresdienst aus, krank und elend; eine weitere Lazarettbehandlung hatte nicht den erwarteten Erfolg; die ihm zuerkannte Rente ist bescheiden und unzureichend. Jetzt steht er dem rauhen Leben gegenüber und soll wieder hinein in des Tages Unrast, hinein in die Werkstätte; er hat Sorge, ob er mit seiner angegriffenen Gesundheit den Kampf ums tägliche Brot aufnehmen kann. Da ist es die Kriegsbeschädigtenfürsorge, die ratend und helfend ihm beisteht. Durch die großzügige, über das ganze Reich und darüber hinaus sich erstreckende Organisation der Abteilung Bäder- und Anstaltsfürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz ist die Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Lage, ihre Pflegebefohlenen in den bestgeeigneten Heilstätten unterzubringen. Durch besondere Abmachungen wurden Vergünstigungen erwirkt für den Bezug und Gebrauch der Heilmittel,

An der Heerstraße.

Familienroman von E. Dressel.

87] (Nachdruck verboten.)

„Ein Krösus ist er trotzdem nicht, und da hoffe ich, daß eine gewisse Domina über viel herrlichen Wald und blaue Höhen ihm die Ansiedlung, falls er demnächst das Erlenberger Gelände behufs seiner sanatorischen Zwecke (hm, hm) besichtigen kommt, ein bißchen erleichtern wird. Von den Feen kann man ja skrupellos nehmen, was man den gewöhnlichen Sterblichen rundweg abschlägt." —

Da lächelte Willtrud träumerisch vor sich hin. Wenn er nur kam — endlich kam. Willige Hände und ein offenes Herz fand er, ihm zu helfen. Würde er aber nehmen wollen, der stolze Mann? Und ihre Unruhe wuchs.

Nicht nur, wenn die Sonne niederging, und sie den Goslarer Abendzug durch das stille Land sausen sah, saß sie auf ihrem Tannenplatz, schon tagsüber spähte sie zahllosemal den Weg entlang, den Harling kommen mußte.

Dann wieder fiel eine kalte, lähmende Furcht sie an. Wenn sie lediglich einem formellen Höflichkeitsbesuch entgegensah, wo sie in bangender Sehnsucht des verkannten Freundes wartete — würde sie die furchtbare Enttäuschung verwinden, die ewige Nacht ertragen können? — —

Wieder schritt sie langsam durch den Forst an einem nebeltrüben Septembermorgen. Nachts über war starker Regen gefallen, der noch in glitzernder Nässe an den Zweigen hing, aber die gut gehaltenen Wege ermöglichten auf ihrem nadelgepolsterten Steingrant ein nahezu fußtrockenes Gehen.

Ein frischer Höhenwind strich herab, doch er vermochte nicht so bald den Nebeldunst zu heben, der tief im Tal hing und wie ein Alpdruck auf Willtrud lastete. Ihre schwach flatternde Hoffnung faltete nun völlig die Flügel zusammen.

Annes Brief war mehr als vierzehn Tage alt, und sie wartete noch immer auf einen, dem es nicht eilte, zu kommen. Er kam wohl nie.

Sie schämte sich. Ach so sehr. Und war so bitter verzagt.

Das Nebelgewebe flatterte um sie her, wurde zu gigantischen Schreckgespinsten, und nirgend, nirgend auch nur der Schimmer eines Lichts.

Da konnte sie der Tränen nicht mehr wehren. Ihr Licht blieb aus. Hoffnungslos senkte sie das Gesicht in die Hände.

„Willtrud, nicht weinen!"

Ein Anruf, in dem eine seit Jahren zurückgestaute Liebeskraft übermächtig hervorbrach. Ihre Hände fielen herab.

Sie sah ihn an, den Mann, dessen Nahen sie in ihrer Schmerzversunkenheit überhört, in zitternder Sprachlosigkeit, wie vergehend in einem Strom von Seligkeit und wieder getragen von diesen Wellen, die wie Himmelssegen über sie hinfluteten. Denn in seinen Augen strahlte ja das Licht, das ewige Licht eines endlichen, endlosen Glückes. Und dieser Glanz schimmerte nun auch in ihren hell gewordenen Augen.

„Nie mehr," lächelte sie ihm zu, „Du bist gekommen."

Er faßte ihre Hände, als ob er diesen seligen Augen allein nicht trauen dürfe. „Und darf bleiben, Willtrud?"

Sie war ganz und gar leuchtende Freude und sanfte Innigkeit. „In unserer Heimat, Günter," nickte sie strahlend.

„Wir wollen sie gemeinsam denen öffnen, die an des Lebens Wunden kranken. Bist Du damit einverstanden, liebe Seele?"

„Von ganzem Herzen und sicher auch im Sinne meiner teuren Eltern. Ja, Günter, ich weiß, wie heiß der Kampf in den Heerstraßen tobt, und welche Heilkraft in unserem Bergfrieden ruht."

Er zog sie stumm an sein Herz.

In tiefer, unsagbarer Wonne empfand sie dies selige Geborgensein.

„Dennoch fand ich Dich so schmerzlich weinen," sagte er nach einer Weile mit sanftem Vorwurf.

Sie seufzte leise. „Das war nicht recht. Aber es war so dunkel geworden um mich her. Selbst den Weg meiner Pflicht sah ich kaum mehr. Ach, Günter, kennst Du das lange Warten auf ein Licht, das nimmer kommen will?" —

„Wer weiß?" lächelte er. Aber in diesem Lächeln lag das verschwiegene Weh einer nicht leichten Vergangenheit. Es war überwunden gleich manchen anderen Enttäuschungen, die das Leben bringt, und kein Schatten sollte in diese selige Stunde fallen. Und so sagte er schnell in fröhlicher Siegesgewißheit: „Und nun?"

„Ist es da!" jauchzte sie. „Und wird mir leuchten immer, immer, zu Arbeit und Frohgenuß. O Günter, wie danke ich dem Ewigen für dieses Gnadenlicht!"

„Möge es über uns leuchten bis in jene letzte dunkle Stunde hinein, die uns alle erwartet. Gott segne Dich, meine Bergfee," sprach Harling, ergriffen von der heiligen Bedeutsamkeit des Augenblicks.

Ihre Augen sanken ineinander. Ihre Herzen waren voll Dank. Durften sie doch gemeinsam eine hohe Lebensaufgabe lösen und über das persönliche Glück hinaus auch im Dienst der Leidenden den Segen des Beglückens finden.

— Ende. —

Landesbibliothek Oldenburg

ärztliche Behandlung und für Unterkunft und Verpflegung. Erachtet nun der Arzt die Unterbringung eines Kriegsbeschädigten in einer Heilstätte als die Genesung notwendig, so wendet sich der Kriegsbeschädigte am besten an seine zuständige Fürsorgestelle. Diese läßt kein Mittel unversucht, um diese zu ermöglichen. Wenn nötig, übernimmt sie selbst einen Teil oder auch in besonders bedürftigen Fällen die ganzen Kosten. So ist es durch einträchtiges Zusammenarbeiten der Kriegsbeschädigtenfürsorge mit dem Roten Kreuz bis jetzt gelungen, schon vielen Kriegsbeschädigten Heilkuren zu vermitteln und sie berufsfähig für die Mühen des Alltags zu machen.

* Die Fachausdrücke der Marine im Spiegel des Humors. Gerade im Kriege darf das Lachen nicht verkümmern. Volldampf voraus drum in den Humor. Eben erscheint bei der bekannten Kunstverlagsanstalt Bernhard Stalling in Oldenburg eine besonders frische und originelle Künstlerpostkartenreihe „Immer männisch" (Die Fachausdrücke der Marine im Spiegel des Humors: Karte 1. Der „Hilfskreuzer", 2. Das „Prisenrecht", 3. Die „Werft", 4. Das „Geschwader", 5. Der „Kurswechsel", 6. Im „Kielwasser", 7. „Aufgebracht", 8. „Torpediert", 9. Der „Lotse", 10. Das „Kohlen", 11. Die „Strandbatterie", 12. Der „Heimathafen". Preis jeder Karte 10 Pfennig.) Jaanaat und die holde Weiblichkeit werden hier in zwölf übermütigen, einzigartigen Künstlerkarten an Hand bekannter Fachausdrücke der Flotte dargestellt. Der endlich mürbe gewordene Junggeselle, der zum Gaudium seiner Kameraden den „schweren" Gang zum Standesamt tun muß, wird „torpediert". Das Modehaus, in dem Janmaat seine Herzallerliebste neu ausstaffieren läßt, wird hier zur „Werft". Den geraubten Kuß läßt sich die Schöne unter dem kriegsgerechten „Prisenrecht" schon eher gefallen. Und so geht es in sprudelnder Künstlerlaune fort, bis der junge Urlauber in den Armen des glückstrahlenden Schatzes seinen „Heimathafen" findet. — Es sind einfach prächtige, zwergfellerschütternde Bilder. Anstoß kann damit nirgends erregt werden, denn diese Schöpfungen eines fröhlichen Künstlerstiftes, der unseren Blaujacken tief ins Herz geschaut hat, sind frei von allem Gewöhnlichen und können in jedem Familienkreis herumgezeigt werden. Selbst das strengste Gemüt wird von diesem reinen und feinen Humor angesteckt und muß sich einfach mit über ihn freuen. Die Karten sollten auch fleißig für Heimatkorrespondenzen benutzt werden, im Lande kann jetzt ein fröhliches Lachen nur zu gut gebraucht werden.

* **Burwinkel.** Am Sonntag, den 24. November, findet im Saale des Herrn Timmermann ein „Lustiger Abend" statt. Das Programm ist sehr abwechslungsreich. (Siehe Anzeige.)

z. **Strückhausen,** 21. November. Der Ehefrau Müller in Strückhausermühle wurde mittels Einbruchs nachts Brot gestohlen. — Vom Unglück schwer heimgesucht worden ist die Familie Lange in Großenmeer. Ihr starben an der Grippe kurz nacheinander 2 erwachsene Töchter.

z. **Jade.** 22. Nov. Der Stand des Roggens ist ein sehr guter, er berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

z. **Rüstringen,** 21. Nov. Aus dem Marinebekleidungsamt an der Heppenser Kirchstraße sind gestohlen worden 70 Unterhemden, 12 blaue Hemde und 27 blaue Hosen. — Beim Landmann Müller in Alinenhof erbeuteten Diebe 2 Schweine und für 250 Mark Geflügel.

Gottesdienstliche Nachricht.
Sonntag, den 24. November
(Totensonntag):
10 Uhr: **Gottesdienst.**
Kollekte für Bethel.

Stadtmagistrat.
Elsfleth, den 19. November 1918.
Sind haben 6 Paar garnisonbrauchbare ausgescheinfreie

Infanterie-Schaftstiefel

22,50 Mk. für das Paar an erwerbstätige Personen in der Landwirtschaft abzugeben. Bedürftige wollen bei uns einen Antrag auf Zuweisung stellen.

J. V.:
A. Hauerken.

Stadtmagistrat.
Elsfleth, den 21. November 1918.
Einwohner, die **überhaupt kein Brennmaterial** haben, können von uns Bezugsscheine über **Torf** erhalten. Letzterer wird Mittwochs und Sonnabends von 1 bis 2 Uhr in Tyedmers Schuppen auf der Kaje ausgegeben und kostet 3 *M* der Zentner.

J. V.:
A. Hauerken.

Landgemeinde Elsfleth.
Das Stellvertretende Generalkommando ersucht sämtliche Angehörige der Jahrgänge 1896, 97, 98, 99 und 1900, letztere mit Ausnahme der aus persönlichen Gründen Beurlaubten, sofort zu ihren Ersatztruppenteilen zurückzukehren.
Deichstücken, den 22. November 1918.
Der Gemeindevorstand.
H. G. Glüsing.

Neuenbrok. Das diesjährige

Loten des Sielkiefs

am Pumpwerk bis zum Kanal soll am **Dienstag, den 26. November, nachmittags um 5 Uhr, Leinert's Wirtshaus** mindestfordernd vergeben werden.

H. Wöbken,
Sielgeschworener.

Erhalte fortwährend Ladungen

Torf,

wovon abgebe.

Chr. Tyedmers.

Alle Sorten Spirituosen
kaufen sie preiswert bei der
Bremer Dampf-Destillerie
Weingrosshandlung
Johann Reiners jr.,
Bremen,
Hülsberg 2, Tel. Hansa 764.

Das hauptsächlichste Erfordernis für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der gegenwärtigen politisch erregten Zeit ist die

Sicherstellung der Volksernährung.

Wird diese Bedingung nicht erfüllt, so sind Unruhen zu besorgen. Alle Beteiligte werden schon in ihrem eigenen Interesse dringend aufgefordert, ihrer Ablieferungspflicht in bezug auf alle Boden- und tierische Erzeugnisse auf das gewissenhafteste nachzukommen. Die pünktliche Bezahlung seitens der zuständigen Abnahmestellen wird seitens des Staates gewährleistet, jeder Verlust ist deshalb ausgeschlossen.

Oldenburg, den 12. November 1918.

Ministerium des Innern.
Scheer.

Zahle für
Wild und Kaninchen
höchste Preise.
Louis Kruse,
Hude III,
nahe am Bahnhof.

Torf
liefere in Schiffsladungen an der Kaje.
Meldungen bei
Frau **Heidenreich,**
Mühlenstr. 54.

Ovelgönner Backpulver,
von jeder Hausfrau sehr gerühmt.
Niederlage bei: **H. Schumacher, Lienen.**
Apotheke in Ovelgönne.

Stempel
in jeder Ausführung
liefert **schnell** und **billig**
H. Bargmann,
Buchhandlung, Peterstraße.

Arbeitgeber und Arbeitsuchende.
Die
Hilfsdienstmeldestelle
vermittelt Arbeit und überweist Arbeitskräfte unentgeltlich.
Anmeldungen wolle man in den Geschäftsstunden, vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr, machen.

Kränze
zum Totensonntag
empfiehlt
Fr. Orth.

Zum Totensonntag
empfehle
Hülsenkränze
mit roten Beeren.
Joh. Bruns.

Schwarze
und alle bunten
Woll- und Stoff-Farben
auch an Wiederverkäufer.
Apotheke in Ovelgönne.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Aufrechterhaltung der Volksernährung erfordert unbedingt, daß keinerlei Eingriffe in die öffentlich bewirtschafteten Lebensmittel durch unbefugte Stellen vorgenommen werden. Verfügungen von Arbeiter- und Soldatenräten über Bestände an Mehl, Getreide und anderen Lebensmitteln, die der Reichsgetreidestelle, einer anderen Lebensmittelstelle oder einem Kommunalverband gehören, müssen daher unbedingt unterbleiben und, soweit sie getroffen sind, sofort rückgängig gemacht werden.

Berlin, den 13. November 1918.

Die Reichsleitung.

Ebert. Haase.

Staatsministerium.

Zur Ausführung der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 19. Oktober d. Js. über den Handel mit Gemüsesämereien (Reichs-Gesetzbl. S. 1255) hat das Staatsministerium bestimmt:

Die Ministerialbekanntmachung vom 19. Juli 1918 zur Ausführung der §§ 3, 4, 5, 6, 7 und 8 der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1916 über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels (Reichs-Gesetzbl. S. 581) findet entsprechende Anwendung. Die auf Grund dieser Bekanntmachung zur Erteilung und Entziehung der Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln, sowie zur Untersagung des Handels gebildeten besonderen Stellen sind ebenfalls zur Erlaubniserteilung und Entziehung, sowie zur Untersagung für den Handel mit Gemüsesämereien berufen.

Die Verordnung tritt am 1. November 1918 in Kraft, doch dürfen diejenigen, die bereits jetzt Handel mit Gemüsesämereien treiben, diesen Handel bis zum 1. Dezember 1918 und, wenn sie bis zu diesem Tage den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis gestellt haben, bis zur Entscheidung über den Antrag ohne Erlaubnis fortführen.

Oldenburg, den 31. Oktober 1918.

Ministerium des Innern.

Scheer.

Amt Elsfleth.

Elsfleth, den 21. November 1918.

Betrifft den Handel mit Gemüsesämereien.

Das Amt macht darauf aufmerksam, daß der Handel mit Gemüsesämereien vom 1. d. Mts. an einer **Erlaubnis** bedarf. Anträge auf Erteilung dieser Erlaubnis sind baldigst hier zu stellen.

Ahlhorn.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 10. Oktober 1918.

Betrifft: Vertilgung von Krähen und Spatzen.

Gemäß Amtsratsbeschluß vom 7. d. Mts. wird vom 1. November d. Js. an

1. für jede getötete Krähe,
2. für jeden getöteten gefiederten Sperling

ein Preis von **15 Pfennig** aus der Amtsverbandskasse bezahlt. Die Vögel sind an die Bezirksvorsteher (in der Stadt Elsfleth an den Stadtmagistrat) abzuliefern. Diese sind verpflichtet, die Köpfe ihnen abzureißen und zu vernichten, die Preise auszuzahlen und darüber ein Verzeichnis nach vorgeschriebenem Muster zu führen. Die Preise werden vorschußweise aus den Gemeindekassen bezahlt und sind allmonatlich, zuerst am 1. Dezember 1918, beim Amtsvorstande anzufordern.

Ahlhorn.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 20. November 1918.

Betrifft: Hafersaatgut.

Das Direktorium, Abteilung des Innern in Oldenburg hat genehmigt, daß im Amtsbezirke Elsfleth die Hafersaatgutmenge im Durchschnitt **auf 360 Pfund** für ein Hektar erhöht wird (nicht also auf **400 Pfund**, wie in den Vorjahren).

Ahlhorn.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 21. November 1918.

Betrifft: Hafer.

Der Amtsvorstand ersucht die Landwirte, baldigst mit dem Ausdreschen des Hafers zu beginnen und möglichst rasch die ablieferungspflichtigen Mengen an die Annahmestellen — **Neynaber u. Co.** in **Elsfleth** und **Chr. Wefer** in **Berne** — abzuliefern. Von der Reichsgetreidestelle ist dem Amtsverbande nur **eine** Ladung Hafer überwiesen, so daß die Ernährung der gewerblichen, insbesondere der Molkerei-Pferde stocken wird, wenn nicht größere Hafermengen zur Ablieferung kommen.

Ahlhorn.

Oldenburg, den 6. November 1918.

Die Landesfettstelle ordnet in Ausführung der Bundesratsverordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916 und der dazu erlassenen reichs- und landesrechtlichen Bestimmungen hiermit an, daß als Fettselbstversorger nur Kuhhalter anzusehen sind, die täglich mindestens 1 kg Vollmilch für den Kopf ihrer Haushaltung abliefern.

Landesfettstelle.

Willms.

Landeskartoffelstelle.

Oldenburg, den 15. November 1918.

Betrifft: Saatkartoffelversand.

Zur Bekanntmachung vom 9. d. Mts. wird berichtigend bemerkt, daß nicht der Eisenbahnversand von Frühkartoffelsaatgut sondern von **Herbst**kartoffelsaatgut bis auf weiteres gesperrt ist.

Willms.

Stadtmagistrat und Gemeindevorstand.

Elsfleth und Deichstücken, den 19. November 1918.

Die **Besitzer von Petroleumkarten** können bei **W. Koplau**

2 Kerzen

erhalten zu **33 Pfennig** und **23 Pfennig.** Die Karten sind vorzulegen.

J. V.: A. Hauerken. H. G. Glüsing.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume des Kommissars für die wirtschaftliche Demobilmachung befinden sich in Oldenburg, Moslestraße 3 (Infanterie-Offizier-Casino). Fernsprecher 1720.

Sämtliche Zuschriften usw. sind dorthin zu richten.

gez. Prof. Dr. Durshoff.

Elektrisch-Licht- und Kraftanlagen

Abt. Installation
Uebernahme ganzer Zentralen
Hausinstallation
Beleuchtungskörper

Abt. Motorbau
Spezialität Ankerwickler
in kürzester Zeit,
sowie alle vorkommenden Reparaturen

Einige größere Anlagen können noch auf sofort ausgeführt werden.
Accumulator und Dynamo ständig an Hand.
Kostenanschläge und Ingenieurbesuch unverbindlich.

An- und Verkauf von Motoren.

Elektrotechnisches Büro und Motorenfabrik „Roland"

Bremen, Geschworenenweg 15. Tel. Rol. 3301.

Burwinkel.

Sonntag, den 24. November.

Im Saale des Herrn Timmermann:

Lustiger Abend.

Theatralische Aufführungen. Humoristische Vorträge.
Kouplets und Tanz.

2 Vorstellungen:

4 Uhr für Familien und Kinder,
8 Uhr für Erwachsene.

Eintritt: Kinder 50 Pfg., Erwachsene 1,50 Mark.

Lichtspieltheater

(„Tivoli", Mühlenstraße.)

Sonntag, den 24. November:

Der gewaltige nordische Kunstfilm:

Das Spiel mit dem Tode.

5 Akte. 2 Std. Spieldauer.

Die Handlung spielt in Europa, Indien und an Bord eines Schiffes.

Eine spannende an Abenteuern und überraschenden Momenten reiche Handlung, die bis zum letzten Augenblick packt.

Außerdem der übrige Spielplan!

Anfang 7½ Uhr.
Ende 10½ Uhr.

Nachmittags 4½ Uhr

Große Kinder- und Familien-Vorstellung

mit besonderem Spielplan.

Patentanwalt
Dipl.-Ing.
Hans Wolff
Bremen
Herdenthorsteinweg 3.

Zu verkaufen

zwei schöne Schweine

zum Weiterfüttern, etwa 90 Pfd. schwer,
und

2000 Pfund Runkelrüben.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu vermieten

eine Unterwohnung

mit Garten

auf sofort oder später.

Frau **Neubaur.**

Verlobungs-Anzeige.
(Statt Karten.)

Meine Verlobung mit **Leny Treptow** geb. Warns zeige hiermit an.

Theodor Meyer.

Bremen, Erwinstr. 9.

Druck, Leitung u. Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg